

## Selbstbestimmtes Wohnen

*Anita Stettler, cerebral gelähmt, lebt in einer eigenen Wohnung und organisiert ihre Assistenz selbst.*



**Du hast 40 Jahre lang im Spital und in Heimen gelebt. Wie bist du dazu gekommen, heute selbstbestimmt zu wohnen?**

**Anita:** Es gibt viele Gründe dafür. Ich hatte das Gefühl, dass immer mehr rund um mich durch andere Menschen bestimmt wurde. Ich konnte als Heimbewohnerin zum Beispiel nicht mitentscheiden, durch wen ich gepflegt wurde. Ich konnte oft nicht einmal mehr entscheiden, was es zu essen gibt. Zudem hatte ich manchmal Schwierigkeiten mit Angestellten, wenn diese ihr Konzept, wie der Tag verlaufen soll, über mich stülpten. Ich hatte einfach manchmal nicht so Platz mit meinen Bedürfnissen. Und dann bin ich halt eine, die sagt, was sie denkt. Und das gab natürlich Konflikte. Ich möchte aber erwähnen, dass ich auch in Institutionen gelebt habe, in denen trotz allem viel Selbstbestimmung möglich war. Ich merkte einfach, dass ich nicht mehr mit so vielen Menschen zusammenwohnen möchte. Ich wollte mehr Privatsphäre.

**Wie kam es schliesslich zu deinem Auszug aus dem Heim?**

**Anita:** Ich hörte über Freunde vom Assistenzprojekt und war sofort interessiert. Daran wollte ich unbedingt teilnehmen, denn auf so etwas hatte ich ja gewartet. Weil ich schon etwas älter war und es bereits genügend Anmeldungen gab, wurde ich leider abgelehnt. Peter Wehrli vom

Zentrum für Selbstbestimmtes Leben hat sich dann für mich und auch für andere Übriggebliebene eingesetzt. Er machte schliesslich möglich, dass wir über besondere Ergänzungsleistungen die Möglichkeit bekamen für ein selbständiges Wohnen.

**Wie bist du zu dieser Wohnung gekommen, in der du heute lebst?**

**Anita:** Ich suchte über die Website der PROCAP eine behindertengerechte Wohnung. Und dann musste ich meinen gewohnten Tagesablauf gehörig ändern, was in einer Institution gar nicht einfach ist. Weil es um 9 Uhr morgens bereits zu spät war, auf ein Inserat anzurufen, liess ich mich jeweils von der Nachtwache um 5 Uhr morgens aufnehmen, um frühmorgens anrufen zu können. Mit einer Freundin zusammen ging ich die Wohnungen jeweils anschauen. Nun musste ich die Erfahrung machen, dass lange nicht alle Wohnungen wirklich rollstuhlgerecht sind, wenn sie so bezeichnet werden. Eini-

ge solche Wohnungen hatten beim Eingang acht Treppenstufen. Drei Jahre lang suchte ich vergeblich. Eines Tages hat mir eine Angestellte auf der städtischen Liegenschaftsverwaltung, bei der ich immer wieder angerufen hatte, versprochen, ich würde eine Wohnung bekommen, wenn ich mich in einem Jahr nochmals melde. Ich glaubte damals, sie wolle mich nur vertrösten. Ich rief aber dann trotzdem nach einem Jahr wieder an. Und tatsächlich, ich bekam die Wohnung. Eine sehr schöne sogar.

**Da hast du für die Wohnungssuche ja enorme Ausdauer gebraucht.**

**Anita:** Ja, wirklich. Ich war es oft leid und wollte aufgeben, aber Peter Wehrli und meine Freundin haben mich immer wieder zum Weitermachen bewegt. Und als ich dann meine Wohnung gefunden hatte, haben mich meine Familie und sogar das Personal im Heim sehr unterstützt. Alle freuten sich für mich.



## **Du brauchtest ja nicht nur eine Wohnung, sondern auch noch Assistenz.**

**Anita:** Ich habe über das Arbeitsamt meine ersten Angestellten gefunden. Aber am ersten Tag in meiner eigenen Wohnung war ich fast überrascht, dass diese tatsächlich kamen. Ich war es einfach nicht gewohnt, dass jemand kommt, wenn ich es will. Ich kannte ja nur, dass jemand kam, weil jemand anderes gesagt hat, er oder sie müsse kommen. Diese Erfahrung war neu für mich.

## **Über welche Kanäle suchst du heute Angestellte, wenn du wieder jemanden brauchst?**

**Anita:** Über Gratisinserate, das funktioniert gut. Ich spreche mit den Interessenten und entscheide intuitiv. Sympathie ist mir wichtig.

## **Du bist immer wieder auf andere angewiesen. Was ist die grösste Herausforderung dabei?**

**Anita:** Kein Mensch ist gleich wie der andere. Alle haben verschiedene Dinge, die ihnen wichtig sind, und verschiedene Erwartungen. Es braucht Respekt, Geduld und Übung, damit umzugehen. Ich lebe jetzt seit 4 Jahren hier und habe mittlerweile mein fest eingespieltes Assistenzteam.

## **Wem würdest du abraten, so zu leben?**

**Anita:** Menschen, die Angst haben vor dem Alleinsein. Oder wenn jemand mit administrativen Aufgaben leicht überfordert ist. Ich denke, es muss jemand auch Selbstsicherheit mitbringen. Wer Angestellte hat, muss wissen, was er will und was nicht, und muss sich manchmal auch durchsetzen.

## **Gibt es Momente, in denen du am Punkt bist, aufzugeben und wieder zurück ins Heim zu gehen?**

**Anita:** Ja, wenn ich traurig oder krank bin. Oder wenn gerade zwei Mitarbeiter auf einmal ausfallen und ich mit sehr wenig Assistenz auskommen muss. Es ist hart, im Bett zu liegen und nicht zu wissen, wer mich heute unterstützt.

## **Trotzdem hast du bisher nicht aufgegeben.**

**Anita:** Es gibt immer wieder schöne Momente. Wenn ich zum Beispiel



merke, dass mich meine Angestellten gern haben und zuverlässig sind. Oder wenn ich mir bewusst werde, dass ich einfach machen kann, was ich will, und mir keiner dreinredet. Dann lohnt sich all der Aufwand.

Interview: Daniel Stirnimann, BfZs

## **Der Assistenzbeitrag der IV wird 2012 eingeführt**

Seit 2006 läuft in den Kantonen Basel-Stadt, St. Gallen und Wallis ein Pilotversuch mit dem Modell Assistenzbudget. Rund 250 Menschen mit einer Behinderung erhalten dabei Geld, um sich selbst Personen anzustellen, die sie bei den Alltagsverrichtungen unterstützen. Die Auswertung zeigt, dass die Teilnehmer dieses Versuches selbstbestimmter, eigenverantwortlicher und besser integriert leben als Heimbewohner. **Bei fast 90% der Teilnehmenden hat sich die Lebensqualität deutlich verbessert.**

Im Rahmen der 6. IV-Revision führt die Invalidenversicherung am 1. Januar 2012 den Assistenzbeitrag ein. Mündige erwachsene Bezüger einer Hilflosenentschädigung, welche die mit dem Assistenzbeitrag verbundenen Pflichten eigenverantwortlich übernehmen wollen, können diese Lebensform wählen und erhalten von der IV dafür Geld.

## **Wo sich Interessierte schlaumachen können**

Wir empfehlen Betroffenen, die den Ein- oder Umstieg ins selbstbestimmte Leben wählen möchten, zwei Adressen:

## **Das Zentrum für Selbstbestimmtes Leben (ZSL, [www.zsl.ch](http://www.zsl.ch)):**

Es bietet unter dem Motto «Betroffene sind Experten» eine Selbsthilfegruppe mit Menschen an, die bereits über viel Erfahrung mit dem selbstbestimmten Leben verfügen. Hier können sich Neueinsteiger das notwendige Wissen holen.

## **Die Fachstelle Assistenz (FASSIS, [www.fassis.net](http://www.fassis.net)):**

Wer selbst Personen anstellen will, findet bei der FASSIS Formulare, Musterarbeitsverträge und zudem jede Menge weiterer nützlicher Informationen.

## **BfZs.ch jetzt auch auf Facebook**

**Wenn Sie selbst Facebook-NutzerIn sind, bitten wir Sie um Ihre Freundschaftsanfrage.** Denn als FreundIn halten wir Sie über unsere aktuellen Themen informiert und sie können uns Ihrerseits Ihre Meinung mitteilen oder uns auf ein Anliegen aufmerksam machen. [www.facebook.com/behindertenforum.zentralschweiz](http://www.facebook.com/behindertenforum.zentralschweiz)

## **Impressum**

**Behindertenforum  
Zentralschweiz  
BfZs.ch**

Wir vernetzen Menschen mit Behinderung  
*Emanzipation, Partizipation,  
Gleichstellung*

**Abonnieren Sie unseren Newsletter und/oder werden Sie unser/e Freund/ Freundin auf Facebook**

Kontaktstelle:  
Hanne Müller  
Kantonsstrasse 132  
6048 Horw  
Telefon 041 340 87 74  
E-Mail: [Kontaktstelle@BfZs.ch](mailto:Kontaktstelle@BfZs.ch)

Konto:  
CH64 8118 6000 0032 5768 2,  
BfZs.ch, Raiffeisen, 6048 Horw  
(BIC 81186 oder Postkonto 60-4987-2)

**Ihre Unterstützung ist herzlich willkommen!**